

Datum: 11.02.2015

Neue Zürcher Zeitung



SWISSFILMS

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 17
Fläche: 60'190 mm²

Der Bauplan einer Dynastie

«Die Böhms – Architektur einer Familie» des
Zürcher Dokumentarfilmers Maurizius Staerkle Drux



Der Zürcher Dokumentarfilmer Maurizius Staerkle Drux in seinem Atelier in Zürich.

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 56825376
Ausschnitt Seite: 1/3



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 17
Fläche: 60'190 mm²

Melanie Keim

Der Dokumentarfilmer Maurizius Staerkle Drux sucht nicht nach aufregenden Stoffen, sondern nach den Regeln des menschlichen Zusammenlebens. Mit «Die Böhms» ist ihm ein ergreifendes Familienporträt gelungen.

Maurizius Camillo Maximilian Staerkle Drux. Es ist ein wahres logopädisches Kunstwerk, mit dem sich der 26-jährige Dokumentarfilmer auf seiner Website vorstellt. Und dann dreht sich die bisherigen Filme dieses Sohnes von Künstlern auch noch um Musik und Bühne. Man begegnet der Arbeit des jungen Zürchers also nicht ganz ohne Vorbehalte. Eine Spur Narzissmus, etwas Selbstbezogenheit erwartet man durchaus hinter einem solchen Auftritt.

Im zweiten Film von Staerkle Drux, der am 12. Februar in die Kinos kommt, findet man von alldem keine Spur. «Die Böhms – Architektur einer Familie» zeigt nichts Spektakuläres, nichts Aufsehenerregendes, womit sich ein junger Dokumentarfilmer profilieren könnte, sondern ein äusserst ruhiges, poetisches Bild einer skurrilen Familiendynastie. Es ist zwar nicht eine x-beliebige Familie, die Staerkle Drux über zwei Jahre begleitet hat, sondern die Familie des Pritzkerpreisträgers Gottfried Böhm, der als einer der wichtigsten Architekten Nachkriegsdeutschlands gilt. Doch wäre es um den grossen Namen und die monumentalen Bauten gegangen, wäre dieser Film nie gedreht worden.

Einlass ins Kammerspiel

«Mich faszinierte, wie bei den Böhms Familien- und Arbeitswelt verschmelzen», erzählt Staerkle Drux. Nur deshalb hat ihn Böhm, der kaum über seine Arbeit spricht, wohl auch in seine Welt gelassen, seinen realitätsfremden, beinahe märchenhaften Mikrokosmos. 1932 baute Gottfried Böhms Vater – ebenfalls Architekt – in Köln ein Haus als Lebens- und Arbeitsort für eine

künftige Architekten-Dynastie. Die Protagonisten des kammerspielartigen Zusammenlebens: der 95-jährige Patriarch, der von den Familienmitgliedern nur der «Boss» genannt wird, seine Frau Elisabeth, auch sie Architektin, die ihre eigene Karriere der Familie geopfert hat und während des Filmdrehs stirbt, sowie die drei Söhne Stephan, Peter und Paul, die die Familientradition weiterführen sollen, den Ansprüchen des Vaters aber nie genügen werden. Still wird gearbeitet in diesem Haus, ruhig gelebt, und ebenso leise schwelen darin die Suche nach Liebe und Anerkennung, die Hoffnung auf Unsterblichkeit und der Neid.

Das Vorhaben, die Struktur dieser eingespielten Familie aufzuschlüsseln und Unausgesprochenes in dieser anästhetischen Kapsel hervorzuheben, scheint vermessen. Die Böhms wundern sich über Staerkle Drux und seinen Kameramann Raphael Beinder, wie diese in ihrem Garten auf etwas warten. Doch Staerkle Drux war sicher, dass sich der Konkurrenzkampf und die Eifersucht der Söhne irgendwann zeigen und Gottfried Böhm über seine Erfahrungen im Krieg sprechen würde. Die Frage war nur, wann, der Vergleich mit einem Tierfilm fällt. «Sie haben wohl auch nicht geglaubt, dass aus dem Filmprojekt etwas wird. Und wir waren froh, dass unser kleines Team nicht ganz ernst genommen wurde», sagt der junge Mann mit der Frisur, die eigentlich keine ist.

Beim Treffen in einem Zürcher Kaffeehaus erscheint Staerkle Drux ganz als der ambitionierte Romantiker, der seiner kindlich-naiven Begeisterung folgt, aber auch rechnen kann. Neben eigenen Projekten und Auftragsarbeiten für Musiker und bildende Künstler vertont er Filme im eigenen Studio, arbeitete auch als Webkonzepter, 2014 hat er eine eigene Produktionsfirma gegründet. Gut drei Stunden verstreichen, wir sprechen über sein Interesse am allgemein Menschlichen in seinen Figuren, das Bedürfnis, für eine Zeit in der Welt von Fremden zu leben, das, was ihn überhaupt zum Filmen antreibt, und

über Erfolg, ein zentrales Motiv auch in «Die Böhms».

Für seine Kurz-Doku-Fiction «Wenn der Vorhang fällt» über einen jungen Schauspieler erhielt Staerkle Drux 2014 an den Solothurner Filmtagen den Upcoming-Talent-Preis, dieses Jahr war er mit «Die Böhms» für den Prix Soleure nominiert und ging dabei zum ersten Mal an einem Festival leer aus.

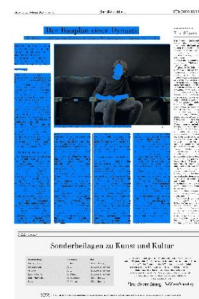
Anerkennung statt Erfolg

Wenn er sich darüber wundert, dass ihm bei der Uraufführung des Böhm-Films am Dok Leipzig viele für den gewonnenen Preis gratulierten, aber niemand für den Film selbst, und er anfügt, dass ihm Preise nicht so viel bedeuten wie ein Szeneapplaus, mag das erfolgsverwöhnt klingen. Im Gespräch zeigt sich aber ein tiefes, wenn auch intuitives Verständnis über die Kluft zwischen «Need and Want», welches auch im verwendeten Filmmaterial der Pritzkerpreisverleihung von 1986 zum Tragen kommt, bei der Elisabeth Böhm während der ihr gegenüber undankbaren Dankesrede ihres Mannes den Saal verlässt.

Während andere auf der Suche nach Erfolg mit Selbstzweifeln und fremden Urteilen hadern, scheint Staerkle Drux mit einem beinahe grenzenlosen Vertrauen in die eigenen Ideen zu arbeiten. Als Kind einer Kabarettistin und eines gehörlosen Pantomimen ist er den Künstleralltag von Kindheit an gewohnt. Das Filmen entdeckte er im Gymnasium, wo das politische Interesse noch auf eine universitäre Zukunft hinwies. Er habe nicht gedacht, dass er einmal etwas so Handfestes machen würde, meint Staerkle Drux. Das Semester in Politik- und Geschichtswissenschaften an der Uni Zürich war dann doch nur Überbrückung, bis er 2008 an die Zürcher Hochschule der Künste aufgenommen wurde – mit 20 war er in der Vertiefung Regie mit Abstand der Jüngste. Und nicht der Beliebteste. «Es war nicht immer leicht», ist alles, was er dazu sagt. Aber man kann sich vorstellen, weshalb, wenn er von der Disziplin erzählt,

Datum: 11.02.2015

Neue Zürcher Zeitung



SWISSFILMS

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 17
Fläche: 60'190 mm²

mit der er sich jeweils monatelang in seinem Studio verschanzt.

Fast schon frech erscheint auch die Ungezwungenheit, mit der er Themen und Personen aus dem nächsten Umfeld aufgreift: Er erzählt etwa die Geschichte der Ex-Freundin und der Stiefmutter, die wegen einer Krankheit ihr Gehör verlieren, auch die Böhms sind Bekannte der deutschen Mutter. Staerke nimmt es locker: «Wir leben in einem so spannenden Land und fassen vieles nur nicht an, weil es uns zu nahe erscheint.» Mit einem Urgrossvater, der an der Erfindung von Dynamit beteiligt war, hätte er eine explosive Geschichte im Familienköcher. Doch der Antrieb zur Umsetzung fehlte bisher, schliesslich erlaubt der historische Stoff kein Einquartieren in einem fremden Alltag.

«Die Böhms – Architektur einer Familie» ist im Kino Riffraff zu sehen.